

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 5

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Hat der Militärische Frauendienst (MFD) es nötig, sich zu rechtfertigen?

Am 1. Januar 1986 ist der vormalige Frauenhilfsdienst (FHD) unter der neuen Bezeichnung «Militärischer Frauendienst» integrierender Bestandteil der Schweizer Armee geworden. Die Angehörigen dieses militärischen Dienstes leisten ihren Dienst zusammen mit den Wehrmännern in Stäben und Einheiten. Die Möglichkeiten für den Einsatz der Frauen gibt es im Transport- und Fernmeldewesen sowie in den sozialen und administrativen Bereichen der Armee. Der MFD erfüllt nur Aufgaben, welche ausserhalb von voraussehbaren Kampfhandlungen sind. Die Frau ist den Männern gleichgestellt und kann sämtliche Unteroffiziers- und Offiziersgrade bis und mit Brigadier erreichen. Gleichzeitig, aber leider nur viel zu wenig beachtet, wurden auch den weiblichen Angehörigen des Rotkreuzdienstes in der Armee (RKD) die gleichen Rechte und Pflichten übertragen. Viele der Organisation Nahestehende fragten sich, ob dieses Ereignis nicht mit einer Werbekampagne hätte verbunden werden können. Die Überlegung, «im Katastrophen- und Ernstfall nützlich zu sein», halte ich als den edelsten Beweggrund einer Frau, sich freiwillig für den Dienst in der Armee zu melden. Diese Begründung wurde von einem Rekruten der ersten Frauenrekrutenschule im März in Winterthur den Vertretern der Presse gegenüber gemacht. Es wurden aber auch berufliche Gründe wie das Erlernen, speditiver zu arbeiten, das Organisieren und Bewältigen administrativer sowie praktischer Aufgaben als Beweggründe angegeben. Für einige mag das Führen eines Pinzgauers oder die Hilfeleistung anderen gegenüber wichtiger sein.

Aus mir kaum verständlichen Gründen machen viele Arbeitgeber Vorbehalte zum Nachteil der militärdienstleistenden Frauen. Dies wird auch aus den Reihen der ersten Rekruten bestätigt, mussten doch einige der sich zum MFD meldenden Damen nicht nur die Hänseleien und das Kopfschütteln aus dem Kreise männlicher und weiblicher Kollegen über sich ergehen lassen, sondern auch noch gegen den Widerstand von Arbeitgebern kämpfen. Viele Arbeitgeber sind sich offenbar nicht bewusst, dass eine Schweizer Bürgerin das Recht hat, sich für den MFD zu melden und eine Rekrutenschule anzutreten.

Die 600 000 Männer unserer Armee sollten eigentlich die besten Werbemanager für unsere Frauen in der Armee sein. Leider anerkennen viele Wehrmänner die Leistungen des MFD zu wenig oder nicht; im Gegenteil, viele machen mit ihren sonderbaren, typisch männlichen Vorurteilen ihren Freundinnen und Verwandten den Beitritt schwer. Entschuldigt wird das mit der nur zu banalen Ausrede, die Öffentlichkeit sei über den MFD zu wenig orientiert. Peinlich wirken diejenigen Feldgrünen, welche sich damit «wichtig» machen, auf den Bahnsteigen oder im Zug unpassende Bemerkungen über die anwesenden Angehörigen des MFD zu machen.

Wie kleinlich sind die oft hörbaren Vergleiche mit der Dienstzeit, sei es die oft anvisierte vierwöchige Rekrutenschule des MFD oder die für eine Beförderung zu erbringenden Leistungen. Auch für die Männer gibt es für einen gleichen Grad ganz unterschiedliche Beförderungsbedingungen in der Armee. Sicher gilt es als richtig, dass die Kommandanten aller Stufen mit ihren zum Teil weitgehenden Verantwortungsbereichen und der Aufgabe, im Kampf verschiedene unterstellte Truppengattungen und Waffen kombiniert zur Wirkung zu bringen, die längste Ausbildungszeit und Führungserfahrung notwendig haben. Für die Beurteilung der Dienstzeit des MFD halte ich es für wichtiger, dass ihre Freiwilligkeit eine bessere Motivation und besondere Leistungen bringt. Der Umstand, dass die Frauen im Militär nicht an den Waffen auszubilden sind, ist eine weitere Erklärung für die kürzere Dienstzeit. Die einheitlichen Dienstgrade machen uns Soldaten und Offizieren den Umgang mit den Angehörigen des MFD viel einfacher. Bisher wussten wir Männer in den wenigsten Fällen, wie eine FHD im Stab oder in der Einheit dienstlich anzusprechen sei. Weil viele Wehrmänner dazu noch Hemmungen hatten, nach dem Grad oder der Funktion zu fragen, war die Stellung der Frau in der Armee formell unklar. Ich gehe mit vielen Männern in der Armee einig, dass diese Flurbereinigung aus praktischen und Gerechtigkeitsgründen notwendig war. Auch der Sold wurde richtigerweise in die Regelung der Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Armee miteinbezogen.

Trotz der rechtlichen Anpassung hat die Zahl der Anmeldungen bisher

nicht zugenommen, sondern sogar abgenommen. In der Tat war der Rückgang der Anmeldungen 1985 deutlich: Waren es 1984 noch 335, fiel die Zahl im letzten Jahr auf 221 Anmeldungen zurück. Um den Sollbestand zu erreichen, sind mindestens 400 Anmeldungen pro Jahr notwendig. Auch die Zahlen der ersten Monate dieses Jahres, dem Jahr der neuen Verordnung, sind kaum besser als 1985. Die politischen Diskussionen um die Gleichstellung von Mann und Frau in der Armee und die damit verursachte Verunsicherung im vergangenen Jahr könnten zur deutlichen Abnahme der Neurekrutierungen geführt haben.

Ein besonderer Lichtblick ist das Resultat einer im Auftrag der Organisation «Chance Schweiz» durchgeführten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Isopublic in Zürich. 41% der Befragten würden nämlich einer Bekannten raten, dem MFD beizutreten. Von den Befürwortern werden vor allem die aus der Gleichberechtigung erwachsene Pflicht sowie auch der nützliche und sinnvolle Beitrag, den Frauen in der Armee leisten können, angeführt. Die ablehnende grössere Hälfte gibt als Grund u.a. das «traditionelle Frauenbild» an. Der Rotkreuzdienst der Frauen in der Armee geniesst gemäss Umfrage ein ausserordentliches Ansehen bei der schweizerischen Bevölkerung. Sogar 79% befürworten einen solchen Dienst und würden einer Bekannten raten, ihm beizutreten. 86% der Befragten empfehlen auch den Beitritt der Frau zum Zivilschutz.

Mir scheint, dass viele Ehemänner und Freunde ihre Gemahlinnen oder Geliebten darum nicht gerne im Militär sehen wollen, weil sie aufgrund eigener Erfahrungen ihre Frauen nicht in der männlich rauen soldatischen Umwelt wissen möchten. Ich halte im Gegenteil dafür, dass der Umgang und das Zusammenarbeiten mit den weiblichen Kameraden unsere allenfalls rauen Soldatensitten in vernünftige Bahnen bringen und unser Verhalten in Uniform in gepflegtere Formen bringen könnte.

Nun setze ich mich mit der sehr zentralen Frage auseinander, ob der *militärische Frauendienst als Ganzes und die Dienstleistung der Frau in der Armee im einzelnen eine Rechtfertigung nötig hat oder nicht*. Diese Frage glaube ich beantworten zu können. Als Wehrmänner erwarten wir bei der nun verwirklichten rechtlichen und politischen Gleichberechtigung von Mann und Frau von denjenigen Mitbürgerinnen *eine wirklich ernstgemeinte Erklärung*, welche abseits stehen und nicht bereit sind, eine Aufgabe im Rahmen der Gesamtverteidigung zu übernehmen. Die Übernahme von Verantwortung zur Aufrechterhaltung unserer Infrastruktur in Notzeiten, die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung, der Einsatz im Zivilschutz, die Betreuung unserer Familien und die Ausbildung unserer Kinder im Aktivdienst, alles Aufgaben, welche unsere Frauen im Ernstfall weiter auszuüben oder an Stelle der eingerückten Wehrmänner zusätzlich zu übernehmen hätten, sind Beiträge im engeren und weitesten Sinne der Gesamtverteidigung. Sie sind im Katastrophen- und Kriegsfall für das Weiterbestehen unseres Volkes und für die Erhaltung des Widerstandswillens der Wehrmänner notwendig. Ohne einer vollständigen Militarisierung unseres Volkes das Wort zu reden, erwarten wir aus der Sicht des gleichberechtigten männlichen Staatsbürgers eine dem Wehrdienst gleichwertige Pflichterfüllung von unseren weiblichen Partnern. *Es sollte zum politischen und gesellschaftlichen Selbstverständnis werden, dass in Notzeiten alle Männer und Frauen die ihnen zustehenden Rollen in der Gesamtverteidigung übernehmen*. Dazu gehört auch die im Frieden notwendige Vorbereitung.

Alles Abseitsstehen muss gerechtfertigt sein, der Dienst der Frau in der Armee sicher nicht. Ich halte dafür, dass dringend alles zu tun ist, dass der Militärische Frauendienst und der Rotkreuzdienst in der Armee zum schweizerischen Selbstverständnis werden. Dies sollte für die gesellschaftliche Stellung wie für die Rechte als Arbeitnehmer Gültigkeit haben. Ich appelliere nicht nur an unsere Leser, sondern rufe auch alle Wehrmänner unserer Armee auf, die Frauen im Bekanntenkreis zur Dienstleistung in der Armee aufzumuntern und die Freiwilligkeit der bereits dienstleistenden Kameradinnen dankend zu anerkennen. Eine überall sicht- und hörbare Unterstützung wird dem Militärischen Frauendienst und dem Rotkreuzdienst in der Armee mehr freiwillige Rekruten und das notwendige Selbstvertrauen geben.

Edwin Hofstetter